

GEMEINDEENTWICKLUNG

Salzburg

SN-Sonderausgabe 1/2008

Mai 2008



Viel Engagement für unser Salzburg

In den vergangenen Monaten hat die Gemeindeentwicklung Salzburg zahlreiche Initiativen für ein besseres Miteinander in Stadt und Land gesetzt.

VERLAGSBEILAGE

Seite 2: 2007 startete der Ideenwettbewerb „landauf“. Nun geht es darum, die Ideen in die Tat umzusetzen.

Seite 3: Elixhausen punktet mit Bonusmodellen für freiwillige soziale Arbeit.

Seite 4: Seit 1998 ist der Arbeitskreis „Gesunde Gemeinde St. Georgen“ ein fixer Bestandteil des Dorflebens.

Seite 5: Spaß haben im Wasserbad Rußbach.

Seite 6: Mittersill will den Schilderwald abholzen.

Seite 7: Europäischer Dorferneuerungspreis: Seeham ist der offizielle Kandidat Salzburgs.

Seite 9: Ausstellung „Die Gräfin vom Lungau“ in Ramingstein.

Seite 10: Ideenwerkstatt in Unken und Bramberg.

Seite 11: Barrierefreiheit für Bruck an der Glocknerstraße.

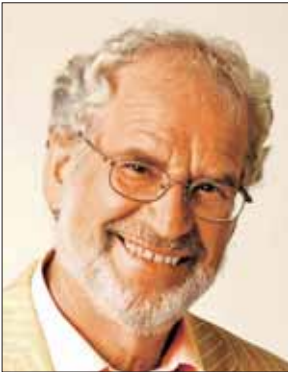
Seite 14: Das Alpenraumprojekt „RegioMarket“ ist abgeschlossen.



Die Lungauer Pflanzenwelt zeichnet sich dank der Seehöhe und besonderer klimatischer Verhältnisse nicht nur durch eine besondere Vielfalt, sondern auch durch den intensiven Wirkstoffgehalt der Kräuter aus. Das Wissen um die Heilwirkung und Verwendung von Kräutern ist in der Region sehr lebendig. In vielen Gärten wird mit großem Engagement Kräuteranbau für die Verarbeitung zu verschiedenen Produkten betrieben. Im Rahmen der Kräuterinitiative Lungau ist eine regionale Kooperationsplattform entstanden. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 13.

Bild: HÖTZER

KOMMENTAR



Eine wichtige Herausforderung der Zukunft ist das „Miteinander der Generationen“. Der demographische Wandel ist eindeutig: Die Alten werden mehr – die Jungen deutlich weniger. Auf diesem Hintergrund wird gerne von der Gefahr eines Konfliktes der Generationen gesprochen, der den Zusammenhalt der Gesellschaft bedrohe. Ich sehe dieses Bedrohungsszenario nicht. Aber es braucht ständigen Dialog, Information, gegenseitiges Verständnis und Unterstützung. Wir brauchen eine alten- und jugendfreundliche Gesellschaft.

Senioren sind nicht nur alt und gebrechlich, sondern auch rüstig, aktiv und selbst bestimmt. Wenn 80 % der betreuungsbedürftigen Menschen zuhause sein können, heißt das auch, dass viel generationenübergreifende Hilfe und Solidarität geleistet wird.

Denken wir an die vielen Omas und Opas, die berufstätige Mütter und Väter unterstützen, indem sie sich um die Kinder kümmern oder an die materielle Unterstützung von Großeltern, Onkeln, Tanten usw.

Natürlich wird sich viel ändern. Der soziale Wandel in unserer Wirtschafts- und Leistungsgesellschaft hat beträchtliche Auswirkungen auf die Arbeits- und Familiensituation. Es wird neue Formen gegenseitiger Hilfe brauchen. Freiwilliges Engagement auch außerhalb von Familienbeziehungen wird, so bin ich überzeugt, zunehmend wichtiger. Das für Salzburg neue Modell der freiwilligen „Pflegebegleiter“, das die Caritas gemeinsam mit der Gemeindeentwicklung Salzburg startet, ist ein solcher innovativer Ansatz.

Mag. Hans Kreuzeder
Direktor der Caritas Salzburg

„landauf“ geht weiter



WETTBEWERB

2007 startete der Ideenwettbewerb „landauf“. Die Beteiligung übertraf alle Erwartungen. Nun geht es darum, die Ideen in die Tat umzusetzen.

Kleine und große Initiativen können den Lebensraum Salzburg (noch) attraktiver machen. LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer, LR Doraja Eberle und LR Sepp Eisl starteten deshalb gemeinsam mit der Gemeindeentwicklung Salzburg 2007 den Ideenwettbewerb „landauf“. Das Interesse daran war enorm: 175 Projektideen wurden eingereicht ... und 16 wurden mit einem Haupt- bzw. Anerkennungspreis belohnt! Nun geht es darum, die Ideen zu realisieren. Ein Beispiel sei stellvertretend herausgegriffen:

„Interkulturelle Gärten“ in Neumarkt

Bei den „Interkulturellen Gärten“, dem Siegerprojekt in der Kategorie „Soziales Zusammenleben“ von Dr. Hans Eder, wird die Idee bereits konkret: In der Stadtgemeinde Neumarkt am Wallersee können Interessierte nunmehr ihr eigenes Fleckerl Erde bearbeiten. Wilfried Haslauer, Doraja Eberle und der Neumarkter Bürgermeister Emmerich Riesner haben den Interkulturellen Garten bereits hochhoffiziell eröffnet.

Die Fläche, zur Verfügung gestellt von der Gemeinde, wird in viele kleine Parzellen geteilt und jenen zur Bearbeitung angeboten, die sich mit interkulturellem



Der Interkulturelle Garten in Neumarkt wird eröffnet. Im Bild Asylwerber aus Neumarkt, die in das Projekt eingebunden sind, die Engagierten vor Ort, Pastoralassistent Hermann Signitzer (2.v. li.) und Bildungswerkleiterin Ingrid Weydemann (Mitte), mit Bürgermeister Emmerich Riesner (4. v. li.), Wilfried Haslauer, Doraja Eberle und Monika Bundt (re.).

Bild: NEUMAYR

Austausch und dem Gartenbau nach ökologischen Kriterien identifizieren können.

Gelungene Beispiele für ein friedvolles und solidarisches Miteinander von „Einheimischen“ und „Menschen ausländischer Herkunft“ sind selten. Deshalb kommt der Idee der Interkulturellen Gärten besondere Bedeutung zu: Hier können sich Menschen aus verschiedenen Kulturen, Herkunftsländern, Berufsgruppen und unterschiedlichen Alters begegnen. Das gemeinsame, gleichberechtigte Tun steht im Mittelpunkt: Sie bearbeiten einen Garten, tauschen Erfahrungen aus, säen, pflegen, ernten und feiern gemeinsam.

„landauf“-Bilanz Ende Oktober

In Neumarkt werden verschiedene Bildungs-Aktivitäten das gemeinsame Arbeiten im Garten bereichern: Bildungsveranstaltungen, Kulturabende, Ländervorstellungen, landwirtschaftliche Vorträge, Erntedankfest uvm. sollen ebenfalls dazu beitragen, dass interkultureller Austausch möglich wird.

Bei der Veranstaltung „landauf – Ideen mit Zukunft“ am 30. Oktober 2008 in Mattsee wird endgültig Bilanz gezogen.

WORKSHOPS



Nur 16 der eingereichten 175 Projektideen konnten ausgezeichnet werden. Deshalb war es den Verantwortlichen auch ein großes Anliegen, die Realisierung der nicht mit einem Preis ausgezeichneten Ideen zu unterstützen. Alle 175 Einreicher wurden eingeladen, an speziellen Workshops teilzunehmen und ihre Projekte unter fachkundiger Begleitung von der Idee zur Umsetzung weiterzuentwickeln. 20 Einreicher haben dieses Angebot genutzt und am dreiteiligen Kurzlehrgang „Angewandtes Projektmanagement“ teilgenommen.

Engagement vor Ort



ELIXHAUSEN

**Sozialzeitausweis,
Sozialzeitkonto und
Sozialzeitbilanz:
Elixhausen punktet mit
Bonusmodellen für
freiwillige soziale Arbeit.**

Demografische Veränderungen, wirtschaftliche Zwänge und die Krise des Sozialstaats stellen die Gemeinden vor neue Herausforderungen. Gefragt ist ein verstärktes Engagement der BürgerInnen, das jedoch nicht als ein „billiger Ersatz“ für sozialstaatliche Leistungen, sondern als deren wirksame Ergänzung verstanden werden sollte.

Elixhausen zeigt seit Jahren, wie's gehen könnte: Die Gemeinde verfügt über ein gut funktionierendes bürgerschaftliches Engagement, das die Basis für das gelungene Projekt „Bonus für soziale Arbeit“ bildet. Im Rahmen des Projektes „Generationendorf“ wurde in der Gemeinde von einer Arbeitsgruppe eine neue Kultur der Anerkennung für freiwilliges soziales Engagement entwickelt.

Nach Sozialzeitausweis (2006) und Sozialzeitkonto (2007) wurde vor kurzem die Sozialzeitbilanz präsentiert. Mit diesen drei Bonusmodellen soll persönlicher Einsatz im Bereich des Zusammenlebens der Generationen vermehrt anerkannt und gewürdigt werden. Dabei geht es um jene, oft für selbstverständlich genommenen Tätigkeiten, die erst wahrgenommen werden, wenn sie längere Zeit nicht mehr geschehen. Vermehrte Beachtung finden die vielfältigen Formen von Unterstützung und Hil-



Generationenverbindend ist das jährliche Palmbuschenbinden, das vom Obst- und Gartenbauverein organisiert wird.

fe, die sich nicht auf die eigene Familie und persönliche Freunde beschränken, sondern der Gemeinschaft zugute kommen. Diese modellhaften Bonusssysteme gelten im generationsübergreifenden informellen Bereich, d. h. für Tätigkeiten, die im Rahmen des Generationendorfes ausgeübt werden und die keinem Verein oder keiner Organisation zugeordnet werden können.

Im Sozialzeitausweis, der im speziellen für die Jugend entwickelt wurde, werden die Fähigkeiten und die sozialen Kompetenzen der jungen Leute sichtbar gemacht und dokumentiert. Der Ausweis wird den Bewerbungsunterlagen beigelegt. Bei über 20 Elixhausener Betrieben werden bei gleicher Qualifikation Personen mit einem Sozialzeitausweis bevorzugt eingestellt.

Auf dem Sozialzeitkonto werden regelmäßige freiwillige Hilfsdienste und wiederkehrendes Engagement gutgeschrieben. Das Konto kann am Jahres-

ende aufgelöst und der angesparte Betrag mit Gutscheinen bei Elixhausener Betrieben eingelöst werden.

Es gibt aber auch die Möglichkeit, das Konto weiterzuführen, und man kann den Betrag beim Elixhausener Hilfsdienst einlösen, wenn man selber Hilfe benötigt. Oder man spendet den angesparten Betrag für einen guten Zweck in der Gemeinde. Außerdem hat man damit bevorzugten Eintritt in das Pflege- und Seniorenheim in Bergheim.

Beeindruckende Sozialzeitbilanz

In der Sozialzeitbilanz werden nun die Stunden aus Sozialzeitausweis und Sozialzeitkonto präsentiert. 4822 Stunden wurden 2007 in der Gemeinde Elixhausen im freiwilligen informellen Bereich für die Tätigkeiten im Rahmen des Generationendorfprojektes geleistet. Eine beeindruckende Bilanz, die in Elixhausen präsentiert werden konnte.

Was bringt freiwilliges soziales Engagement? Bürgerengagement schafft Lebendigkeit und Freude am Gemeinwesen, bietet Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung und Sinnfindung. Die Gemeinde ist auf ein lebendiges Miteinander angewiesen, Bürgerengagement wird auch als Standortfaktor bewertet, und Bürgerengagement ist gelebte Demokratie. Elixhausen hat die Weichen dafür bereits gestellt!



Bürgerengagement schafft Lebendigkeit und Freude am Gemeinwesen.

St. Georgen lebt gesund



ST. GEORGEN

Seit 1998 ist der Arbeitskreis „Gesunde Gemeinde St. Georgen“ ein fixer Bestandteil des Dorflebens. Die bisherige Bilanz fällt positiv auf.

Das Ziel der Aktivitäten ist es, das Gesundheitsbewusstsein in der Gemeinde zu stärken und die entsprechenden Hilfen direkt im Ort zur Verfügung zu stellen. Motor und engagierte Leiterin war von Anfang an Herta Gradischnig, eine diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester, die sich schon lange mit dem Vorsorgegedanken beschäftigt hatte und die mit einer Gruppe von bald gefundenen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen den Arbeitskreis zu dem machte, was er heute nach zehn Jahren ist. Dabei werden die Gesundheits-Engagierten von der Gemeinde nicht nur mit einer Subvention, sondern auch durch die kostenlose Überlassung von Räumlichkeiten unterstützt.

Um Krankheiten zu vermeiden und rechtzeitig vorzusorgen, werden vor Ort und somit für alle leicht erreichbar Informationsvorträge zu wichtigen Gesundheitsthemen, ganztägige Gesundheitstage mit Messung von Blutdruck, Zucker- und Cholesterinwerten etc., verschiedene Gymnastikkurse für Jung und Alt sowie Lauf- und Nordic-Walking-Treffs organisiert. Bei den Kursgebühren wird darauf geachtet, dass wirklich jeder, der Interesse hat teilnehmen kann.

Besonders beliebt sind Kochkurse für gesunde Ernährung, die bei einem gemeinsamen Es-



Sehr gut angenommen wird das Turn- und Bewegungsprogramm. Bild: GEMEINDE

sen der selbst zubereiteten Speisen gleichzeitig auch ein nettes Zusammensein bieten.

Bewegungsprogramm: Bis zu 14 Kurse

„Es war nicht immer leicht, die richtigen Themen zu finden, und es gab auch einige Rückschläge und Enttäuschungen, vor allem, wenn zu einem Vortrag nur wenige Zuhörer gekommen sind“, erinnert sich Herta Gradischnig. Von Anfang an sehr gut angenommen wurde das Turn- und Bewegungsprogramm – derzeit können bis zu 14 Kurse angeboten werden, die immer von einem Stammpublikum von ca. 120 Personen (ca. 4 Prozent der Gemeindebürger) regelmäßig besucht werden. Dazu kommen natürlich auch Besucher, die nur einzelne Kurse oder Vorträge interessieren. Zahlreiche Gymnastikbehelfe wie Matten, Bälle, Thera-Bänder und Walking-Stöcke wurden u. a. mit Unterstützung der örtlichen Raiffeisenkasse angeschafft.

„Es war und ist unser Bestreben, nur qualifizierte TrainerInnen und kompetente Vortragende zu verpflichten“, weist Herta Gradischnig auf den hohen Qualitätsanspruch hin. Gerne werden auch einige Gesundheits-Schulprojekte durch Zuschüsse an die Eltern unterstützt. Großen Anklang findet eine Kneippanla-

ge, die mit Hilfe der Gemeinde auf einem sehr schönen Platz am Waldrand in der Nähe des Sportzentrums errichtet wurde. Sie ist inzwischen zu einem beliebten Treffpunkt geworden.

Programm für Übergewichtige

Das derzeit aktuellste und bisher größte Projekt ist das sich über drei Jahre erstreckende Programm für Übergewichtige „Der Weg zum Wohlfühlgewicht“. Dieses wird in Zusammenarbeit mit der Aktion „Gesundes Salzburg 2010“ durchgeführt und läuft nunmehr nach Überwindung einiger Anfangsschwierigkeiten hervorragend.

Völlig neue Gesundheitswege sollen mit dem Lebensstilzentrum im Moorheilbad St. Felix besprochen werden. In Kooperation von Gesunder Gemeinde St. Georgen, öffentlichen Gesundheitseinrichtungen der Region, der Präventionsstelle der Salzburger Landeskliniken, dem EU-weiten Diabetes-Präventionsprogramm der SALK und der Gemeindeentwicklung Salzburg wird derzeit an der Realisierung dieses ehrgeizigen Projektes gearbeitet.

Sämtliche Programme haben die Menschen in ihrer Ganzheit im Blick und sollen helfen, die Gesundheit von morgen heute zu sichern.

SERVICE

Die Aufgaben

der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ werden im Auftrag des Landes Salzburg vom Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) und vom Salzburger Bildungswerk (SBW) wahrgenommen.

Die Geschäftsführung

der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ erfolgt durch Dipl.-Ing. Peter Haider.

Die fachliche Betreuung

der Gemeinden sowie die Projektleitung sind dem Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) übertragen. Leiter des SIR ist Dipl.-Ing. Peter Haider. Mitarbeiter der „Gemeindeentwicklung“ sind Dipl.-Ing. Robert Krasser, Monika Musil und Dipl.-Ing. Christine Stadler. Der Bereich ist ein Teil des interdisziplinären Aufgabenfelds des SIR.

Adresse: Alpenstraße 47, 5033 Salzburg, 0662/62 34 55-0, E-Mail: sir@salzburg.gv.at

Öffentlichkeitsarbeit

und Bildungsarbeit werden vom Salzburger Bildungswerk (SBW) wahrgenommen. Mitarbeiter der „Gemeindeentwicklung“ sind Alexander Glas, Melanie Hainzer und Dr. Anita Moser.

Für die Gemeindeentwicklungszeitung, Medienarbeit etc. ist Mag. Michaela Habetseder verantwortlich. Das SBW wird von Dr. Günther Signitzer geleitet.

Adresse: Imbergstraße 2/II, 5020 Salzburg, Tel: 0662/87 26 91-0

E-Mail: gemeindeentwicklung@sbw.salzburg.at

Die Initiative

wird vom Land Salzburg getragen und durch den Raiffeisenverband Salzburg, die SN und den ORF Salzburg unterstützt. Informationen zum Thema „Wohnbaufinanzierung“ gibt's beim Raiffeisen-Wohnservice in der Schwarzstraße, unter 0662/88 86-33 50 sowie in allen Salzburger Raiffeisenbanken.

Spaß haben im Wasserpark



RUßBACH

Der vor rund einem Jahr eröffnete „Erlebnis-Wasser-Freizeit-Park“ in Rußbach bietet Spaß und Erholung für alle Generationen.

Die Entwicklung des Freiraumangebotes bildet in Rußbach im Rahmen der Gemeindeentwicklung einen besonderen Schwerpunkt. Dabei wird nicht nur die Lebensqualität für die ortsansässige Bevölkerung gesteigert, es sollen auch Voraussetzungen für eine Stärkung des Sommerfremdenverkehrs geschaffen werden.

Die Gemeinde ist mit der Errichtung des Wasserparks einen originellen, unverwechselbaren Weg gegangen und hat diese Freizeitanlage auf einem Areal von insgesamt ca. 11.000 m² in unmittelbarer Nähe zum Ortszentrum errichtet. Auch die Bevölkerung wurde von Beginn an in das Projekt einbezogen. Eine im Frühjahr 2005 gestartete Bausteinaktion zeigte bereits die große Akzeptanz des Wasserparks.

Ausgewogenes Konzept

„Der Wasserpark hat mit seinem ausgewogenen Konzept aus Familien-, Gesundheits- und Naturorientierung sogar höchste Stellen in der EU und unsere Landesregierung überzeugt“, freut sich Bürgermeister Josef Grasl.

Für die Badebegeisterten steht nun ein Naturschwimmbad mit beeindruckendem Wasserfall, diversen Sprungmöglichkeiten



Die „Kinder-Kanu-Strecke“ – ein Highlight des Rußbacher Wasserparks.

Bilder: GEMEINDE

und exklusiver Wasserrutsche zur Verfügung. Ganz wichtig: Als „Naturbad“ wird das Schwimmbad vollbiologisch betrieben, das Wasser ist frei von Chlor und anderen chemischen Zusätzen. „Die Reinigung erfolgt ausschließlich durch einen stillvoll integrierten Pflanzenbewuchs“, informiert Bürgermeister Grasl.

Das „Sonnenbad“ sorgt durch die Verbauung besonderer Schneckensteine für Erholung pur, die Kneippanlage sowie diverse Armbecken bringen Abkühlung und fördern die Gesundheit nachhaltig.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet der Bereich für die Kinder. Aus einer Vielzahl von Spiel-Angeboten sticht sicherlich die „Kinder-Kanu-Strecke“ hervor: Auf dem Rundparcours müssen die Kinder nicht nur kräftig paddeln, sondern auch Stromschnellen bezwingen und sogar eine Landzunge überwinden.

Von der zentralen Lage des Wasserparks profitieren aber auch die Jugendlichen und alle jung Gebliebenen: Gerade einmal 100 Meter entfernt liegt die im vergangenen Jahr fertig gestellte Trendsportanlage, wo sich

eine Skater-Anlage, ein Beachvolleyball-Feld sowie ein Streetsoccer-Platz befinden. Auch diese Einrichtungen sind in den Eintrittspreis für den Wasserpark inkludiert.

HINTERGRUND

Der Rußbacher Erlebnis-Wasser-Freizeit-Park ist als ganzjährig nutzbares Freizeitgelände konzipiert. Mit diesem Konzept werden drei Ebenen angesprochen:

- 1. Naturerfahrungen** in vielfältigen Facetten – vor allem der Aspekt Wasser und die für Rußbach charakteristischen und an vielen Orten anzutreffenden Versteinerungen (Schnecken und Muscheln) stehen hier im Mittelpunkt.
- 2. Ganzheitlich** körperliches Wohlbefinden – Wellness.
- 3. Wohltuende** körperliche und geistige Entspannung und Betätigung einschließlich eines einfachen aber qualitätvollen kulinarischen Angebots.



Den Schilderwald abholzen



MITTERSILL

Viele Salzburger Gemeinden haben ein Problem mit jenem Wald, der viel zu rasch wächst: dem Schilderwald. Mittersill tut etwas dagegen.

Verkehrszeichen, offizielle und inoffizielle Wegweiser, Ortstafeln, Werbetafeln, Wandertafeln, Hinweisschilder, Verkehrs-, Park-, Wirtschafts-, Hotel- und Kulturleitsysteme haben sich in den letzten Jahrzehnten vervielfacht. Dazu kommt, dass viele Wirtschaftsbetriebe eigene Hinweisschilder aufstellen.

Ein Konzept fehlt. Verkehrsteilnehmer und Touristen sind irritiert, verwirrt und überfordert, das Ortsbild wird beeinträchtigt. Einheitliche Gestaltungsrichtlinien sind gefragt, und trotz Individualitätsstreben darf der Hauptzweck – der Informationsgehalt – nicht aus den Augen verloren werden.

Die Gemeindeentwicklung Salzburg organisierte deshalb gemeinsam mit Mittersill Plus im Nationalparkzentrum Mittersill eine Fachveranstaltung zum Thema „Wege aus dem Chaos“. Als Referenten konnten dafür zwei hochkarätige Experten gewonnen werden: Paul Mijksenaar, Informationsdesigner aus Holland, und Markus Schneider vom ÖAMTC Wien.

Übersichtliche Leitsysteme

Paul Mijksenaar hat es sich zur Aufgabe gemacht, übersichtliche, allgemein verständliche Leitsysteme zu entwerfen. Seine



Mittersill möchte dem Schilder-Wildwuchs entgegenwirken und deshalb ein einheitliches Beschilderungskonzept entwickeln. Im Bild Landesrätin Doraja Eberle mit Bürgermeister Wolfgang Viertler, Bgm. Erich Czerny vom Regionalverband Oberpinzgau und Robert Krasser von der Gemeindeentwicklung Salzburg.

Bild: NIKI FAISTAUER

Ideen sind dabei weltweit gefragt. So hat er unter anderem die Schilder und Piktogramme für den Amsterdamer Flughafen Schiphol erstellt – dieser gilt seitdem als der benutzerfreundlichste Airport der Welt. Auch die Flughäfen von New York, Washington und beispielsweise jener von Olbia auf Sardinien sind dank seines Beschilderungssystems nun wesentlich übersichtlicher geworden. Spitäler, Museen, Technologiezentren – um nur einige Beispiele zu nennen – zählen ebenfalls weltweit zu seinen „Kunden“.

Aus dem Blickwinkel des Ortsunkundigen

Mijksenaars Erfolgsgeheimnis: Er „vergisst“ sein ganzes Wissen und versetzt sich in die Lage des unerfahrenen Reisenden, geht und fährt alle Wege ab, die er ausschildern soll. Dieser Prozess wird mit einer Videokamera dokumentiert. Markus Schneider

berichtete vom Projekt „(K)ein Schild in Eisenstadt“, das der ÖAMTC 2007 durchgeführt hat. 392 der insgesamt 786 Verkehrszeichen wurden damals in der Landeshauptstadt des Burgenlandes verhüllt. Im Rahmen einer Aktionswoche wurden dann unter Einbindung der Bevölkerung jene Schilder festgelegt, die für die Sicherheit und Flüssigkeit des Verkehrs nicht notwendig sind und deshalb dauerhaft entfernt werden können. Das Ergebnis: Im Projektgebiet wurden 157 Schilder beseitigt. Während die Aktion von der Bevölkerung anfangs kritisch beobachtet wurde, bewirkte sie in weiterer Folge eine Flut an Anfragen aus ganz Österreich.

Die Verantwortlichen in Mittersill haben sich entschlossen, ihr Beschilderungssystem nach den Vorgaben der Referenten neu zu gestalten. Gemeinsam mit der Gemeindeentwicklung soll dies im Sommer in Angriff genommen werden.

IMPRESSUM

Redaktion:
Mag. Michaela Habetseder (SBW)
Herwig Steinkellner (SN)
Nächste Ausgabe:
November 2008
Medieninhaber:
Salzburger Nachrichten
VerlagsgesmbH & Co. KG
Herausgeber:
Dr. Maximilian Dasch
Geschäftsführer:
Dr. Maximilian Dasch,
Mag. Martin Hagenstein,
Roman Minimayr,
Winfried König.
Chefredakteur:
Manfred Perterer
Alle: 5021, Karolingerstraße 40
Mitglied des Verbandes Österreichischer Zeitungsherausgeber und Zeitungsverleger (V. Ö. Z.)

Hersteller: Druckzentrum
Salzburg, Karolingerstraße 36

Art Copyright: VBK Wien

Ein würdiger Kandidat



SEEHAM

Seeham beteiligt sich als offizieller Kandidat von Salzburg am Rennen um den begehrten Europäischen Dorferneuerungspreis.

The Winner is – das wird es zwar erst im Juli 2008 heißen, aber der Startschuss zum Wettbewerb um den Europäischen Dorferneuerungspreis 2008 ist gefallen. 29 Teilnehmer – Gemeinden und Regionen – aus 12 Nationen sind im Rennen um diese begehrte Auszeichnung, die seit 1990 alle zwei Jahre von der Europäischen ARGE Land-



Anfang Mai hat die fachkundige Jury mit Experten aus Bayern, der Slowakei und Tirol die Gemeinde genau unter die Lupe genommen. Bild: ZILLER

entwicklung und Dorferneuerung vergeben wird. Der Salzburger Kandidat 2008 ist Seeham.

Die Verantwortlichen haben den diesjährigen Wettbewerb unter das Motto „Zukunft durch gesellschaftliche Innovation“ gestellt. Damit sollen jene Dörfer und ländlichen Kommunen in Europa forciert werden, die den Veränderungen der Sozialgemeinschaft Dorf durch zeitgemäße, menschengerechte und leistbare Projekte Rechnung tragen. Seeham ist auf den Wettbewerb

gut vorbereitet und hat seine Stärken in den Einreichunterlagen eindrucksvoll dokumentiert.

„Die Gemeinde Seeham ist ein mehr als würdiger Kandidat und braucht den internationalen Vergleich nicht zu scheuen“, zeigte sich Doraja Eberle im Rahmen eines Gemeindebesuchs überzeugt, ausschlaggebend für die Nominierung seien die zahlreichen herausragenden Aktivitäten und Projekte gewesen, die durch die engagierte Arbeit vieler Idealisten in den letzten Jah-

ren geplant und umgesetzt werden konnten. „Für mich ist es besonders erfreulich und wichtig, dass die Seehamer Bevölkerung in die Prozesse des dörflichen Lebens eingebunden ist“, hebt Bürgermeister Mag. Matthias Hemetsberger den hohen Stellenwert der Bürgerbeteiligung hervor, „die freiwillige Arbeit der Seehamer in sozialen, kulturellen und ökonomischen Bereichen entwickelte sich zur besonderen Stärke der Gemeinde“.

Preisvergabe im Juli 2008

Anfang Mai nahm die fachkundige Jury mit Experten aus Bayern, der Slowakei und Tirol die Gemeinde genau unter die Lupe, und im Juli 2008 wird die Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung mit Sitz in Wien das Geheimnis lüften.

Die Preisvergabe erfolgt am 26. September 2008 im niederländischen Koudum, der Siegergemeinde des Europäischen Dorferneuerungspreises 2006. Wir halten dem Team von Seeham kräftig die Daumen.

ERFOLGSBILANZ FÜR EBEN, DORFGASTEIN, GRÖDIG, HÜTTAU UND RAMINGSTEIN

Vor zehn Jahren wurden Eben, Dorfgastein, Grödig, Hütttau und Ramingstein in die Gemeindeentwicklungsaktion des Landes aufgenommen. Im heurigen Jahr sind die fünf Gemeinden aus dem Förderprogramm ausgeschieden. Aus diesem Anlass lud die für die Gemeindeentwicklung Salzburg ressortzuständige Landesrätin Doraja Eberle die Bürgermeister der Gemeinden vor kurzem zu einem „Bilanz-Gespräch“ ein.

„**Ich verbinde** damit meinen Dank für zehn Jahre äußerst engagierte Arbeit und bin überzeugt, dass durch die initiierten Projekte die Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger wesentlich verbessert werden konnte“, betonte Doraja Eberle. „Die Aktivitäten der Gemeinden zeigen, dass die Gelder des Landes gut eingesetzt sind.“ Die Unterstützung von außen könne jedoch nur greifen,

wenn sich Menschen an Ort und Stelle engagieren.

Zum Treffen waren auch die Bürgermeister und Stadtteil-Vertreter jener Gemeinden und Salzburger Stadtteile eingeladen, die 2008 neu ins Programm aufgenommen bzw. um weitere fünf Jahre verlängert

wurden. Neu im Programm sind die Gemeinden Bramberg, Unken, Weißpriach sowie der Stadtteil Mülln. Göriach und Leogang starten in die zweite Gemeindeentwicklungs-Phase. Auch in Bischofshofen besteht großes Interesse, die Gemeindeentwicklung um weitere fünf Jahre zu verlängern.

Die Bilanz nach zehn Jahren Gemeindeentwicklung fällt durch die Bank positiv aus. „Gemeindeentwicklung ist ein ständiger Prozess“, wies Doraja Eberle abschließend darauf hin, dass diese Aktion mit dem Ausscheiden aus dem Förderprogramm noch lange nicht abgeschlossen sein kann.



Landesrätin Doraja Eberle mit den Bürgermeistern (v. li.) Vizebgm. Mag. Hubert Lohfeyer (Unken), Franz Winkler (Ramingstein), Rupert Bergmüller (Hütttau), Rudolf Trauner (Dorfgastein), Peter Bogensperger (Weißpriach) und Richard Hemetsberger (Grödig).

Die Macht der Tracht



THALGAU

„Das Kreuz wollt ihr uns rauben? All unser Heil und Licht! Nein, nein, ihr könnt es glauben. Das Kreuz bekommt ihr nicht!“

Mit der beeindruckenden Uraufführung des verschollenen Kreuzliedes von Pfarrer Leonhard Steinwender durch das Vokalensemble „G. Stimmt“ des Borromäums und der Ausstellung „Blutzeugen des Glaubens“ über die im KZ ermordeten Salzburger Priester wurde Ende Februar das „Thalgauer Bedenkjahr 2008“ an die Schrecken des NS-Regimes eröffnet.

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“: Mit der personalisierten Erinnerung gab die zweite Veranstaltung „Gesichter im Schatten“ im Rahmen der 17. Bildungswoche „Hut ab vor diesen Bekennern“ im April den Thalgauer Opfern der Euthanasiemaschinerie in Hartheim eine einfühlsame und würdige Erinnerung.

Namentliche Nennung der Opfer

„Die namentliche Nennung ist das genaue Gegenteil der Methode der Nationalsozialisten, die Kranke oder Häftlinge mit tätowierten Nummern und Karteizahlen versehen haben. So erhalten die Opfer den ihnen gebührenden Platz in der Gemeindegeschichte“, präzisieren Bürgermeister Martin Greisberger und Bildungswerkleiter DDr. Bernhard Iglhauser die Zielsetzung dieser Thematik.



Präsentieren zum Abschluss der 17. Thalgauer Bildungswoche 2008 „Hut ab vor diesen Bekennern“ erstmalig unbekannte Originalwerke der Salzburger Trachtenmalerin Erna Piffel-Moser: Bgm. Martin Greisberger, Franz Pospischil (Raiffeisen Salzburg), Karl Oberascher, Katharina Moser (Tourismusverband), Anton Grubinger und Bernhard Iglhauser.

Bild: NEUMAYR

Als Unrecht geschah, haben viele mitgemacht: aus Verblendung oder weil es ihr Vorteil war. Als Unrecht geschah, haben viele weggeschaut: aus Angst oder weil sie ihre Ruhe haben wollten: Mit dieser Aussage beginnt der Gedenktext, den der bekannte Salzburger Schriftsteller und Essayist Dr. Karl Markus Gauß für die NS-Gedenkstätte der Marktgemeinde Thalgau verfasst hat, die im Mai durch den Präsidenten des Österreichischen Gemeindebundes Helmut Mödlhammer enthüllt wurde. Eine schlichte Marmorsäule erinnert im heutigen Gerichtspark an die Opfer aus Thalgau. Denkbar verschieden in ihrer geistigen Herkunft, sind sie mutig für ihre Ideale, ihre Religion und für die Menschlichkeit eingestanden. Der Bibelforscher Johann Ellmauer und der revolutionäre Sozialist Engelbert Weiß wurden in den Jahren 1940 und 1944 in Berlin-Plötzensee durch das Fallbeil hingerichtet, Pfarrer Johann Schroffner starb nach einem grauenhaften Martyrium 1940

im KZ Buchenwald durch die Todesspritze. Den Weg zur Gedenkstätte bilden Bodenplatten mit den Namen der fünf Thalgauer Euthanasieopfer. Um diese lesen zu können, muss man sich „vor den Opfern verbeugen.“

Umfangreicher Veranstaltungsreigen

Der umfangreiche Veranstaltungsreigen wird im Herbst fortgesetzt. Die „Kultur des gemeinsamen Erinnerens“ wird auch bei den folgenden Veranstaltungen erneut zahlreiche Menschen-schicksale in den Mittelpunkt stellen.

Mit dem Themenabend „Portrait der Verzweiflung“ am 13. September 2008 wird der Weg des Thalgauer Ehepaares Hellmuth und Ili Stieff in den aktiven Widerstand gegen Hitler und sein Regime nachvollzogen. Die Ausstellung „Schicksal zwischen Liebe und Gewissen“ enthüllt das Ringen, das Zögern und die Verzweiflung um die Entscheidung des Offiziers Hellmuth Stieff für eine Beteiligung am Attentat, in der Hoffnung auf das Gelingen, aber auch im Wissen um das tödliche Risiko.

Chronik

Thalgau 1914-1945

„Endstation in Moabit“ am 3. Oktober 2008 schildert in beklemmender Weise die Entscheidungen der Thalgauer Heimatsöhne Engelbert Weiß und Johann Ellmauer, sich als revolutionärer Sozialist und Bibelforscher dem Diktat der Nationalsozialisten entgegenzustellen. Den Abschluss des „Thalgauer Bedenkjahres“ bildet der Finalabend „Die Macht der Tracht“ am Freitag, 24. Oktober 2008. Am Beispiel des künstlerischen Lebenswerkes der Salzburger Trachtenmalerin Erna Piffel-Moser wird die Bedeutung der Tracht im Salzburger Nationalsozialismus behandelt. Die Eröffnung der Sonderausstellung „Portraitbilder der Unschuld“ mit Originalwerken der Künstlerin und die Präsentation der von Bernhard Iglhauser verfassten Chronik „Hut ab vor diesen Bekennern“ (Thalgau 1914-1945) durch LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer bilden den Schlusspunkt dieses außergewöhnlichen Projektjahres in der Marktgemeinde Thalgau.



Das „Thalgauer Bedenkjahr 2008“ sorgt für Diskussionsstoff. Bild: GEORG FINK

Die Gräfin zieht ihre Kreise



RAMINGSTEIN

Die in Ramingstein im Vorjahr mit großem Erfolg gestartete Ausstellung über die „Gräfin vom Lungau“ öffnet auch heuer wieder ihre Pforten.

Seit Pfingstsonntag haben Interessierte die Gelegenheit, auf der Burg Finstergrün und im Jagglerhof mehr über das Leben von Margit Gräfin Szápáry zu erfahren. Die Ausstellung ist bis 22. September jeweils von Mittwoch bis Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Mit der Ausstellung allein ist es für das Organisationsteam rund um Hans Bogensberger aber nicht getan. Zahlreiche Aktionen sollen helfen, das Interesse an der Schau auch außerhalb des Lungaus zu wecken.

Schulaktion zum All-inclusive-Preis

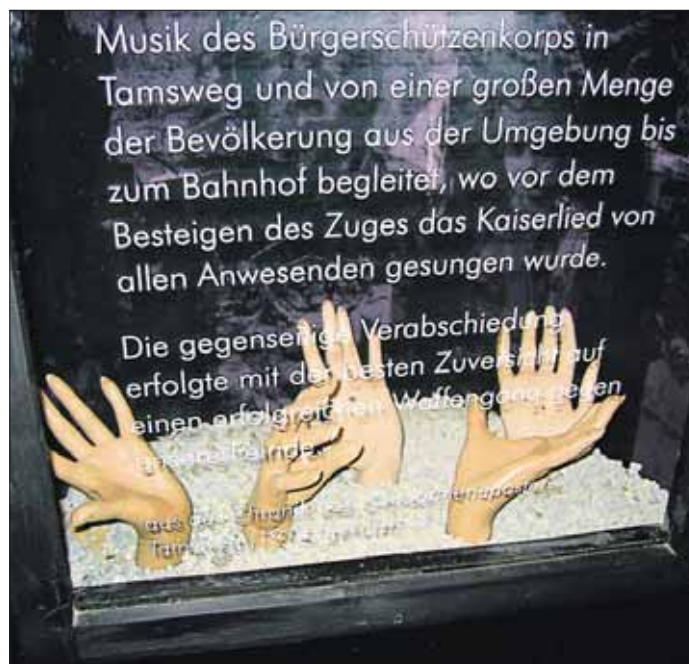
Dazu Hans Bogensberger: „Wir kontaktieren beispielsweise im Rahmen einer Schulaktion alle Pflichtschulen des Landes und stellen eine eigens für die Schüler erstellte Broschüre kostenlos zur Verfügung“. Nach der historischen Vorbereitung im Rahmen des Unterrichts wird dann beim Besuch der Ausstellung speziell auf die altersadäquate Vermittlung geachtet.

Interessant ist sicherlich der Pauschalpreis: Egal, von welcher Gemeinde des Landes die Reise in den Lungau angetreten wird, sind mit € 9,50 pro Kind der Bus-transfer hin und zurück sowie der Eintritt abgedeckt. Die gesamte Organisation übernimmt



Die Ausstellung ist noch bis 22. September geöffnet.

Bilder: GEMEINDE



Das Ausstellungsthema wird facettenreich und spannend präsentiert.

das Ausstellungsbüro. Terminanfragen sind per E-Mail an info@diegraefin.at zu richten, nähere Infos sind auf www.diegraefin.at abrufbar. „Über die Zielgruppe der Schüler hinaus wird die Ausstellung aber auch bei den Erwachsenenbildungseinrichtungen, Vereinen, Jugend- und Seniorenverbänden

beworben“, informiert Hans Bogensberger.

Und dass auch die Lungauer Saaterdäpfel einen Bezug zur Gräfin vom Lungau aufweisen, zeigt die „Lungauer Samechtlingaktion“: Anknüpfend an die von Gräfin Szápáry bei der Hungersnot nach dem Ersten Weltkrieg ausgerufenen Solidarakti-

on werden Säckchen mit Lungauer Saaterdäpfel im ganzen Land verteilt. Damals bauten die Bergbauern Gemüse an, um die Not leidende Bevölkerung der Städte Salzburg und Hallein zu versorgen. So wird der Lungauer Eachtling zu einem Zeichen von großer Symbolkraft, nämlich der Solidarität zwischen Stadt und Land.

Dialogreihe „Wege & Visionen“

Im Rahmen der Dialogreihe „Wege & Visionen“ haben Interessierte die Gelegenheit, sich intensiver mit drängenden Fragen und Themen unserer Zeit auseinander zu setzen. Der Lungau vermittelte damals, zu Lebzeiten der Gräfin um 1900, wie heute das Bild eines wirtschaftlichen und politischen Stiefkinds, einer strukturschwachen Region mit geringen Erwerbs- und Einkommenschancen, eingeschränkten Entwicklungspotentialen. Diese Zuschreibung gilt auch heute noch.

Im Gegenzug zeichnet sich die Region aber auch durch einen weitgehend intakten Naturraum, stabile soziale Netze, eine hohe Lebensqualität und die starke regionale Identität seiner BewohnerInnen aus.

Welche Potenziale birgt der Lungau also tatsächlich. Welche Visionen gibt es für die Region? Wohin gehen die jungen Lungauerinnen und Lungauer, die hier keine Zukunft für sich sehen? – Darüber wird heuer im Rahmen von drei Veranstaltungen – „Woran wir glauben“, „Wovon wir leben“ und „Wohin wir gehen“ - diskutiert. Zu jeder Gesprächsrunde werden namhafte Persönlichkeiten aus der Region und von außerhalb eingeladen, um ihre Erfahrungen und Visionen mitzuteilen.

Weitere Informationen

zur Ausstellung und zum Rahmenprogramm gibt es vor Ort im Salettl am Jagglerhof, auf www.diegraefin.at, per E-Mail (info@diegraefin.at) oder Telefon (0 664/201 73 01).

Neuer Dorfplatz in Bruck



BRUCK

Bruck an der Glocknerstraße bekommt einen neuen Dorfplatz. Unter den eingereichten Vorschlägen machte ein Projekt aus dem Pinzgau das Rennen.

Im Rahmen eines Architektenwettbewerbes wurde in den vergangenen Wochen die ideale Realisierungsvariante gesucht und gefunden. „Hinsichtlich der Gestaltung gab es von Seiten der Gemeinde keine Vorgaben“, informiert Bürgermeister Herbert Reisinger. Grundsätzlich hatten Ästhetik



Durch die zeitgemäße Gestaltung wird der neue Dorfplatz von Bruck auch zum idealen Veranstaltungsgelände. Geplanter Baubeginn: 2009.

und Architektur oberste Priorität, darüber hinaus sollten funktionelle Aspekte, wie zum Beispiel verkehrliche Erschließung, Materialwahl und -einsatz, und wirtschaftliche Gesichtspunkte berücksichtigt werden.

Sechs Architekten reichten ihre Projekte ein und die Jury hat sich auf Basis der Beurteilungskriterien „Architektur“, „Funktionalität“ und „Wirtschaftlichkeit“

schließlich einstimmig für die Variante der Pinzgauer Architekten Andreas Volker und Zoltan Pap entschieden. „Das Projekt besticht durch seine klare Konzeption, sowohl im Schnittprofil der Topographie als auch in der Schaffung eines attraktiven Platzes“, ist dem Juryprotokoll zu entnehmen.

Die wichtige Schnittstelle zwischen Kirche und Platz wird

durch ein Kunstwerk gelöst, das in seiner künstlerischen Ausformung überzeugt und ein zeitgenössisches Dokument zum gestellten Thema darstellt. Auch die Wahl der Oberflächen ist angemessen und wirtschaftlich. Durch Natursteinbänder wird der Platz strukturiert, und die Kirche wird durch den Entwurf in ihrer Präsenz zum Platz hin wesentlich gesteigert.

Angemessenheit der Mittel positiv bewertet

Auch die Angemessenheit der Mittel wurde von der Jury positiv bewertet. Einige kleine Auflagen wie zum Beispiel eine maßvolle Grüngestaltung, eine mit der Gemeinde abgestimmte Lösung für die Wirtschafts- und Verkehrsbeschilderung sowie eine Abgrenzung des Platzes gegen das Befahren durch Autos sind noch in das Projekt einzuarbeiten.

Wenn diese und die finanziellen Fragen geklärt sind, steht einem Baubeginn nichts mehr im Wege...

Ideenwerkstatt in Unken und Bramberg

In Unken hat die Gemeindeentwicklung begonnen. Bei einer Ideenwerkstatt wurden die Stärken und Schwächen der Gemeinde gemeinsam erarbeitet. Wo sind wir stark? Wo können wir uns noch verbessern? Wie sieht das Zukunftsprofil unserer Gemeinde aus? – Fragen wie diese standen bei der Ideenwerkstatt im Mittelpunkt, an der sich zahlreiche engagierte Bürger aus Unken beteiligt haben. Tenor: die Freizeiteinrichtungen erweitern, der Jugend mehr bieten, das Kulturgeschehen kreativ ausbauen, das Miteinander noch mehr zu pflegen, den Tourismus optimieren, die regionale Wirtschaft stärken und auf die Senioren nicht vergessen. Das Engagement der Bürgerinnen und Bürger ist enorm.

Auch in Bramberg am Wildkogel wird eifrig am Zukunftsprofil der Gemeinde gefeilt. Bramberg ist ebenfalls neu im Gemeindeentwicklungs-

programm. Die Ausgangslage ist recht erfreulich: Das Gewerbe ist stark, es gibt Leitbetriebe, eine engagierte Zusammenarbeit von Gastronomie, Handel und Gewerbe, einen

hohen Anteil an Biobauern, ein reges Vereinsleben, die Theatergruppe, zahlreiche Sporteinrichtungen, ein intaktes soziales Gefüge. Und dennoch: Bei der Startveranstaltung zur

Gemeindeentwicklung gab es zahlreiche Ideen, die in den nächsten Jahren verwirklicht bzw. weiterentwickelt werden sollen. Schlagworte aus der Ideensammlung sind u. a. das Frauenfrühstück, die Genussmeile, der Smaragdweg, der Ausbau der erneuerbaren Energie oder der Apfelbaum-Lehrweg. Weiters geht es in den nächsten Jahren um die Sanierung und Erweiterung des Museums – dafür wurde eine „Arbeitsgemeinschaft Museumsareal“ gegründet – sowie um die Vernetzung von Museum, Wollstadel, Obstpresse und Smaragdweg.

Kurzum: In Unken und Bramberg herrscht Aufbruchstimmung. In den nächsten Monaten wird die Gemeindeentwicklung das Geschehen in der Gemeinde nachhaltig prägen. Und alle Bürgerinnen und Bürger, die mitmachen wollen, sind herzlich eingeladen.



Die Auftaktveranstaltungen zur Gemeindeentwicklung in Unken (Bild) und Bramberg sind vor kurzem mit großem Schwung über die Bühne gegangen.

Spielfreude bei Jung & Alt



GENERATIONENDORF

Vor dem Würfel sind alle gleich, Spielfreude kennt keine Altersgrenzen. Die Spielenachmittage in den Generationendörfern sind mittlerweile sehr beliebt.

Einen ganzen Nachmittag lang werden die neuesten Spiele der Salzburger Spielzeugschachtel ausprobiert. Da findet man die Kinder, die im „Spiel des Lebens“ heiraten, ihren ersten Hausstand gründen, den Beruf wechseln oder umziehen, die Großmütter, die entsprechende Erfahrungen beim Betreuen der Enkel gesammelt haben und sich über neue Spiele informieren ... auch Päd-

agogen holen sich Spielideen, Kinder tauschen Erfahrungen aus und fast alle, die kommen, freuen sich, dass sie das Spiel wieder gefunden haben, das sie in ihrer Kindheit gern gespielt haben.

Spielenachmittag in Elsbethen

Der 2. Spielenachmittag im Generationendorf Elsbethen war ein voller Erfolg! Der Pfarrsaal war mit Spielfreudigen aller Altersklassen gefüllt, die mit Begeisterung alte und neue Spiele ausprobierten. Miteinander Spielen macht Spaß, prägt die Persönlichkeit, fördert das Sozialverhalten, vermittelt die Bedeutung von Regeln, bereichert die Gemeinschaft und lehrt, mit Niederlagen umzugehen. Das Spiel ist alles andere als nur Zeitvertreib! Es ist Anlass zur spielerischen Alltagsbewältigung und ermöglicht ungezwungenes Miteinander.

Ein (Vor)Ausblick auf die kommenden Generationendorf-Aktivitäten zeigt eine bunte Palette an Angeboten: ein „Tag der Begegnung“ im Seniorenwohn-



Der 2. Spielenachmittag im Generationendorf Elsbethen war ein voller Erfolg.

haus Elisabeth und eine Generationenwanderung durch die Trockene Klamm im Frühsommer, eine Grenzwanderung, bei der vor allem mit den Neuzugezogenen die Gemeindegrenzen erweitert werden sollen, im Herbst. Ein Schachbrett vor dem Gemeindeamt wird in Zukunft zum Spielen einladen. Ein Foto-

wettbewerb, der weitere Ausbau der Projekte „Dienst am Nächsten“ und „Internet im Internat“, ein Sagenbuch mit Elsbethener Geschichten für Jung und Alt, das Erzählcafé, gemeinsames Singen und Musizieren und der erfolgreiche „Elsbethener Advent“ runden das vielfältige Programm für 2008 ab.

BARRIEREFREIHEIT

Bruck an der Glocknerstraße widmet sich im Rahmen des Generationendorfprojektes vor allem der Barrierefreiheit in der Gemeinde. Die sichtbaren Barrieren wurden in einigen Begehungen vor Ort gesichtet, dokumentiert und werden nun Schritt für Schritt beseitigt. Darüber hinaus finden auch immer wieder Veranstaltungen statt, die dem Abbau der geistigen Barrieren dienen.

Im Jahr des interkulturellen Dialogs bemühen sich viele Institutionen und Einrichtungen in Österreich besonders um Integration und das Gespräch zwischen den verschiedenen Kulturen. So auch die Teams der Gemeindeentwicklung in Bruck und das Katholische Bildungswerk St. Georgen. „Unser Bild über die zweitgrößte Religionsgemeinschaft Österreichs ist bestimmt von medialer Stimmgemache, und selten haben wir

die Möglichkeit, uns direkt mit Muslimen auseinander zu setzen“, beschreibt Rupert Lengauer, der Obmann der Gemeindeentwicklung in Bruck, die Beweggründe, dieses Thema im Rahmen eines Vortrages zur Sprache zu bringen. Die Kenntnisse über den Islam seien meist sehr gering und oft fehlerhaft. Integration und Verständnis der verschiedenen Kulturen könne aber nur dann erfolgreich sein, wenn Vorurteile, Bedenken und Ängste abgebaut sind.

Um direkt von einem praktizierenden Muslim informiert zu werden, wurde der Türkischlehrer Abdullah Cetin aus Salzburg zum Vortragsabend eingeladen. Er berichtete ausführlich und anschaulich über Glaubensaussagen, Feste und die Praxis des Islam. Trotz einiger skeptischer Stimmen sowohl im Vorfeld als auch während der Veranstaltung gelang es

Abdullah Cetin, einige Vorurteile und Ängste zu entkräften. Besonders überrascht waren viele Besucher über die Gemeinsamkeiten in den christlichen und muslimischen Glaubensgrundsätzen. Im Anschluss an den Vortrag gab es noch die Möglichkeit, arabische Gerichte zu kosten.

Auch das Caritas-Dorf St. Anton ist wesentlich in das Projekt zur Barrierefreiheit involviert. So werden etwa öffentliche Filzworkshops und Werkstätten über Instrumentenbau abgehalten. Heuer im Sommer wird die integrative Ferienbetreuung fortgesetzt und ausgebaut. Weiters steht eine Fotowanderung für Menschen mit und ohne Behinderung auf dem Programm. Die dabei auf Bild gebannten unterschiedlichen fotografischen Sichtweisen werden im Rahmen einer Ausstellung auch für die interessierte Öffentlichkeit zugäng-

lich sein. Geistige Barrieren werden auch in der Volksschule Bruck abgebaut – dort läuft derzeit ein Projekt zum Thema „Integration der verschiedenen Kulturen“.



Im Bild die Generationendorf-Engagierten in Bruck mit Vertretern der Muslime (v. li.) Rupert Lengauer, der Obmann der Gemeindeentwicklung, Gertraud Öttl vom Katholischen Bildungswerk St. Georgen, ein Muslim der in einer Moschee in Salzburg arbeitet, der Vortragende Abdullah Cetin und Kulturausschussobmann und Bildungswerkleiter Mag. Josef Neudorfer.

Der Natur auf der Spur



GENERATIONENDORF

Die Gemeinde St. Martin bei Lofer setzt im Rahmen ihrer umfangreichen Generationendorf-Aktivitäten unter anderem auf die Kraft der Kräuter.

Dabei verfolgt St. Martin engagiert die Idee, sich künftig als „Kräuterdorf“ zu positionieren. Unterstützung kommt dabei auch von der von Landesrat Sepp Eisl initiierten Initiative „Natur in Salzburgs Gärten“, die ökologische Zusammenhänge im Garten schärfen und die Gartenbe-



Zsammflechten: Die Besucher der Veranstaltung über die heimischen Weidenarten konnten auch selbst Hand anlegen – im Bild LR Sepp Eisl.

sitzer einladen möchte, ihren eigenen Garten neu zu entdecken.

Mehrere Schwerpunktprojekte zu dieser Thematik wurden von der Naturschutzabteilung des Landes bereits gestartet, eines davon ist die regionale Ge-

hölzvermehrung in Salzburg. Das Ziel: Mehrere Dutzend heimische Arten zu vermehren und wieder in den Regionen auszubringen, aus denen sie ursprünglich stammen. Dadurch soll das Angebot an heimischen Wildge-

hölzen für Gärten und Landschaftsbau deutlich verbessert werden.

In der Gemeinde St. Martin bei Lofer standen vor kurzem die heimischen Weidenarten im Mittelpunkt einer Veranstaltung unter dem Motto „Zsammflechn“. Viel war hier über die heimischen Weidenarten, Vermehrungsstrategien, Brauchtum, Eignung für den Garten und über die Bedeutung der Weidenarten für den Naturschutz, inklusive vieler praktischer Tipps zur Pflanzung und Pflege von Gehölzen im Naturgarten, zu erfahren.

Auch Spaß und Kreativität kamen nicht zu kurz: Vom Wettflechten bis zur Entstehung des ersten gemeinsamen St. Martiners Riesen-Flechtwerkes und 1000 Liter-Weidenkorbes bis zur Herstellung von Weidenwischpele reichte dabei der Aktivitätenbogen.

Darüber hinaus wird in der Gemeinde auch bereits an einem Ausbildungsprogramm zum Naturgarten-Profi gearbeitet.

Stadtteilprojekt „Parscher Geschichten“

Der Salzburger Stadtteil Parsch zeichnet sich im Rahmen des Generationendorf-Projektes durch besonderes Engagement aus. Ein Projekt unter vielen: die „Parscher Geschichten“, entwickelt von einer intergenerativen Projektgruppe, gestartet vor rund einem Jahr. Der bisherige Verlauf der Erarbeitung dieser speziellen Chronik zeigt schon im Vorfeld ein Zusammenrücken im Stadtteil, Kontakte werden geknüpft – auch zu den Schulen –, alte Familienalben werden durchforstet, Interviews mit alteingesessenen Parschern durchgeführt.

Das Interesse an den „Parscher Geschichten“ ist sehr groß. Die Verantwortlichen sind sich deshalb darin einig, das umfangreiche Material der Öffentlichkeit zugänglich zu machen: bei Fotoabenden, Vorträgen, in Form von Videos und Stadtteilführungen. Die Parscher Geschichten werden im Spätsommer

veröffentlicht und können bei Einrichtungen im Stadtteil bezogen werden. Erste Eindrücke und Passagen werden beim nächsten Kulturcafé am 12. Juni um 19 Uhr in der Raiffeisenbank Parsch unter dem Motto „Parsch erzählt“ vorgetragen. Die musikalische Umrahmung wird der Stadtteilchor Parsch, ebenfalls im Rahmen der Generationendorf-Aktivitäten entstanden, übernehmen.

Der Arbeitsgruppe PALSCHUKI, eine Gemeinschaftsinitiative für Schulen, Kindergärten und Altenheimen, ist es zu verdanken, dass vor kurzem im Garten der Seniorenwohnanlage Aigen eine Kräutieranlage eröffnet werden konnte. Damit diese Anlage auch in Zukunft kräftig blüht, haben die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Parsch die Betreuung übernommen. Beim

Albertus-Magnus-Haus, ebenfalls ein Altenheim des Stadtteils, wird Ende Mai ein Spielplatz eröffnet. Diesen und anderen Aktionen ist es zu verdanken, dass die Seniorenwohneime immer mehr zu Begegnungszentren werden. Auch der Austausch zwischen Jung und Alt ist garantiert. Jüngstes Beispiel: ein Spielenachmittag in der Seniorenpension am Schlossberg.



Seniorenwohnheime werden zu Begegnungszentren.



Gemeinsam geht's besser.

Bilder: GE

Die Würze des Alltags



ZUSAMMENARBEIT

Die Kräuterinitiative Lungau gewinnt für das regionale Marketing an Bedeutung. Das EU-Projekt RegioMarket unterstützte sie dabei tatkräftig.

Die Lungauer Pflanzenwelt zeichnet sich dank der Seehöhe und besonderer klimatischer Verhältnisse nicht nur durch eine besondere Vielfalt, sondern auch durch den intensiven Wirkstoffgehalt der Kräuter aus.

Das Wissen um die Heilwirkung und Verwendung von Kräutern ist in der Region sehr lebendig. In vielen Gärten wird mit großem Engagement Kräuteraanbau für die Verarbeitung zu verschiedenen Produkten wie Teemischungen, Küchengewürzen, Seifen, Cremes oder Räucher-mischungen betrieben.

Die Erzeugnisse aus den Kräutergärten sind eine wertvolle Bereicherung der bäuerlichen Produktionsvielfalt. Die Produkte dienen nicht nur dem Eigenbedarf, sondern werden auch ab Hof und auf mehreren Lungauer Bauernmärkten angeboten. Als Schaugärten können die Bauern- und Alpenkräutergärten mit Führung besichtigt werden. Zur Kräutertrocknung kann auch Sonnenenergie genutzt werden, wie an Hand des selbst gebauten Solartrockners im Kräutergarten auf dem Trimmingerhof in Sauerfeld demonstriert wird.

Aber auch für das Brauchtum haben Kräuter im Lungau eine große Bedeutung – über den Lungau hinaus bekannt sind die Prangstangen in den Gemeinden Zederhaus und Muhr. Tausende



Ein Blick in den Kräutergarten beim Trimmingerhof in Sauerfeld.

Bild: HÖTZER

Blüten und Kräuter werden gesammelt, daraus entstehen kunstvolle Girlanden, welche in traditionellen Mustern die bis zu 10 Meter langen Stangen schmücken. Nach dem feierlichen Umzug werden diese in der Kirche aufgestellt. Zu Maria Himmelfahrt werden die geweihten Kräuter, denen magische Schutzkräfte zugesprochen werden, verteilt.

Regionale Zusammenarbeit

Die Kräuterinitiative Lungau ist eine regionale Kooperationsplattform. Monatlich werden auf unterschiedlichen Bauernhöfen Kräuterstammtische veranstaltet, bei denen Erfahrungen und Wissen ausgetauscht werden. Im Mittelpunkt stehen dabei Wirkung und Nutzen der Kräuter und Gewürze sowie deren Verarbeitung zu qualitätsvollen Produkten. Die Zusammenarbeit mit Gastronomie und Handel soll gefördert werden. Die Grup-

pe bietet auch Hilfe bei der Gestaltung und Bepflanzung von Kräutergärten an. Weiters werden Vorträge zu Fachthemen, Exkursionen zu Kräuterbetrieben und Pflanzentauschmärkte organisiert. Auf dem Trimmingerhof in Sauerfeld bei Tamsweg steht eine Kräuter-Leihbücherei zur Verfügung, die von Rosalie Hötzer, der Initiatorin der Lungauer Kräuterinitiative, aufgebaut wurde.

„Kräuterregion Lungau“

Die „Kräuterregion Lungau“ ist ein positives Beispiel dafür, wie mit Unterstützung durch ein EU-Projekt die regionale Bedeutung einer Initiativgruppe und deren Stellenwert für regionales Marketing gefördert werden kann. Gleichsam als „Wegbegleiter“ konnte durch das EU-Alpenraumprojekt „RegioMarket“ die Kräuterinitiative bei ihren Vorhaben unterstützt werden. Für Seminare, die allen Interessierten

offen standen, wurden namhafte Vortragende eingeladen.

Mit einer Broschüre und einem Folder präsentiert sich die Kräuterinitiative nun mit ihren Aktivitäten auf regionaler Ebene. Dieses Image kann auch als positiver Werbeträger für den Tourismus der Region dienlich sein. Aus diesem Grund wurde der Folder sowohl in deutscher als auch in italienischer Sprache aufgelegt.

In der Gruppe engagieren sich Menschen, die der Überzeugung sind, dass Zusammenarbeit nicht nur Freude macht, sondern allen Beteiligten etwas bringt. Und auch die Region profitiert durch das neue regionale Image als „Kräuterregion“.

SERVICE

Kräuterinitiative Lungau
Leitung: Rosalie Hötzer,
Trimmingerhof in Sauerfeld,
Telefon: 0 64 74/8164,
E-Mail: trimmingerhof@aon.at

Neue Perspektiven



ZUSAMMENARBEIT

Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg und Erfahrungsaustausch zwischen den Regionen des Alpenraumes sind für alle von Vorteil.

Die Attraktivität steigern und die Wettbewerbsfähigkeit stärken: Nur dadurch kann der Abwanderung vor allem junger Menschen aus den alpinen Regionen entgegen gewirkt werden. Durch die globalen Entwicklungen sind auch für den Alpenraum Herausforderungen entstanden, welche die Bildung und Optimierung regionaler Wirtschaftskooperationen erforderlich machen. Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg und Erfahrungsaustausch zwischen den Regionen des Alpenraumes sind dabei für alle von Vorteil.

Alpenraumprojekt „RegioMarket“

Diesen Zielsetzungen hat sich das Alpenraumprojekt „RegioMarket“ verschrieben – der Lungau hat sich daran zwei Jahre lang gemeinsam mit 16 weiteren Regionen aus Deutschland, Italien, Frankreich, Slowenien, Österreich, Schweiz und Liechtenstein beteiligt. Die Ergebnisse wurden vor kurzem im Rahmen einer internationalen Konferenz in Friedrichshafen präsentiert.

In länderübergreifender Zusammenarbeit wurden Maßnahmen entwickelt und Erfahrungen ausgetauscht. Eines der wichtigsten gemeinsamen Ergebnisse ist die EU-geschützte Marke „RegioMarket“ – die Krite-

rien für dieses Qualitätssiegel wurden von den beteiligten Partnern erarbeitet.

Für Produkte und Services im Zusammenhang mit den Bereichen „Lebensmittel aus der Region“, „Gastronomie/Tourismus“ und „Erneuerbare Energien“ besteht die Möglichkeit, die Verleihung dieses Qualitätssiegels zu beantragen.

Ausschlaggebend für den Lungau, sich an diesem EU-Projekt zu beteiligen, war das Bestreben der Region nach Erlangung des „Biosphärenprädikates“, das von der UNESCO für Gebiete und Regionen mit der Ausrichtung auf nachhaltiges Leben und nachhaltiges Wirtschaften verliehen wird.

Gemeinsame Arbeit in Teilprojekten

Gemeindeentwicklung Salzburg, Regionalverband und Wirtschaftskammer Lungau, Bezirksbauernkammer, Ferienregion Lungau und zahlreiche engagierte Menschen arbeiteten zwei Jahre lang gemeinsam an verschiedenen Teilprojekten. Dass diese

Zusammenarbeit im Lungau einiges bewegt hat, darüber sind sich alle Mitwirkenden einig!

Die erfreulichen Ergebnisse wurden bei der Abschlussveranstaltung Ende März 2008 in Tamsweg aufgezeigt. Und bei der abschließenden Präsentation und Verkostung von Spezialitäten von Bauern aus der Region wurde intensiv diskutiert.

Was ist geblieben? Ein kurzer Blick zurück sei gestattet: Exkursionen wurden durchgeführt, Seminare und Vorträge angeboten, Broschüren und Folder sowie eine Ausstellung erstellt. Bei den bearbeiteten Themenbereichen wurde ein großer inhaltlicher Bogen gespannt. Das Projekt „Lungauer Arche“ hat sich der Erhaltung und Nutzung alter Getreide-, Obst-, Beeren- und Gemüsesorten angenommen. Unter anderem konnte die Wiedereintragung des Lungauer Tauernroggens in das österreichische Sortenbuch bewirkt werden.

Mit der „Kräuterregion Lungau“ ist ein regionales Netzwerk entstanden. Almsommer, Hüttnoas, landwirtschaftliche Pro-

dukte und Spezialitätenschüssel standen beim „Modellprojekt Zederhaus“ im Mittelpunkt.

Zur „Stärkung der multifunktionalen Almwirtschaft“ sind unter anderem Themenwanderungen in den Lungauer Nockbergen geplant. Bei den Themenbereichen „Erneuerbare Energien“ und „Nachhaltige Mobilität“ befindet sich der Lungau auf dem Weg zur Vorzeigeregion.

EU-Projekt war Wegbegleiter

Für die vielen Teilprojekte im Lungau war das EU-Projekt Wegbegleiter. Dass vor allem auch durch die finanzielle Unterstützung vieles schneller vorangehen konnte, darüber sind sich die Beteiligten einig. Die Projekte werden aber auch in Zukunft weiter entwickelt und über andere Förderprogramme weiter geführt. Die regionalen Entscheidungsträger haben zugesichert, die begonnenen Projekte im Sinne der nachhaltigen Entwicklung der Region und einer positiven Zukunftsperspektive weiterhin tatkräftig zu unterstützen.



Im Bild die engagierten Mit-Denker bei der Abschlussveranstaltung (v. li.): Gunther Naynar (Lungauer Arche), Rosalie Hötzer (Kräuterinitiative Lungau), Willibald Resch (Erneuerbare Energien), Emil Hocevar (Nachhaltige Mobilität), Ludwig Karg (Management RegioMarket, München), Projektleiterin Christine Stadler (Gemeindeentwicklung), Herbert Spreitzer (Lupower, Erneuerbare Energien) und Franz Gfrerer (Tourismusverband Zederhaus) sowie Prof. Alfred Winter (Land Salzburg).

Bild: GE

Wohnträume verwirklichen



PLANEN UND BAUEN

Kühne Träume von den eigenen vier Wänden können auch mit dem Budget eines durchschnittlichen Hausbauers leicht in Erfüllung gehen.

Während der Messe Bauen + Wohnen konnten sich private Hausbauer und auch Gemeinden bei kostenlosen Beratungen davon überzeugen, welche Vorteile der professionelle Beistand von Architekten und Ingenieurkonsulenten



Zeitgenössische Architektur am Land: Im Bild das von Architekt Rainer Straub geplante Doppelwohnhaus Kröll-Straub in Saalfelden. Hier wurde eine zeitgemäße Gestaltung mit jenem Baustoff gefunden, der in unmittelbarer Nachbarschaft wächst. Der relativ kleinen Grundrissfläche wurden große Öffnungen nach außen und das Licht von oben entgegengesetzt. Bild: RAINER STRAUB

bringt. Auf dem Messestand der Gemeindeentwicklung Salzburg und der Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten waren heuer nicht nur beste Projekte aus dem gesamten Bundesland, von Architekten aus Stadt und Land, zu besichtigen.

Auch kommunale Bauaufgaben, für die im Rahmen von Architekturwettbewerben vorbildliche Lösungen gefunden werden konnten, wurden vorgestellt. Gemeinsames Ziel von Gemeindeentwicklung Salzburg und der Kammer für Architekten und In-

genieurkonsulenten ist die Realisierung öffentlicher Gebäude, die auch den Bedürfnissen kommender Generationen gerecht werden. Bei der Beratung wurden Lösungsmöglichkeiten für Renovierungen, Neu- und Umbauten geboten – das auch mit dem Ziel, die zeitgenössische Architektur am Land zu fördern. Die Bedürfnisse des Bauherrn stehen dabei im Mittelpunkt. Das Interesse der Hausbauer war sehr hoch: Rund 70 Einzelberatungen wurden durchgeführt.

Kein Bauwerk ist isoliert zu betrachten

Dazu die für die Gemeindeentwicklung Salzburg ressortzuständige Landesrätin Doraja Eberle: „Wer baut, gestaltet auch die Welt Anderer mit. Aus dieser Sichtweise heraus ist kein Bauwerk isoliert zu betrachten. Deshalb ist es für die Gemeindeentwicklung wichtig, Architektur zum Thema zu machen.“

Wertvoller Partner Raiffeisen Salzburg

Bislang mehr als 4 Mio. Euro Unterstützung für die Gemeindeentwicklung Salzburg

Die über 20-jährige Geschichte der Gemeindeentwicklung in Salzburg ist auch eine über 20-jährige Geschichte der erfolgreichen Partnerschaft mit Raiffeisen Salzburg. Über 4 Millionen Euro hat Raiffeisen in den vergangenen Jahren in diese Initiative des Landes Salzburg investiert, 89 Gemeinden und Stadtteile konnten davon profitieren.

Die Kooperation wird auch heuer fortgesetzt: Landesrätin Doraja Eberle und Dr. Günther Reibersdorfer, der Generaldirektor von Raiffeisen Salzburg, unterzeichneten vor kurzem den Sponsorvertrag für 2008.

„Wir bauen als Salzburger Bank auf die Zukunftssicherung in der Region“, hob Günther Reibersdorfer einen Beweggrund für die Unterstützung der Gemeindeentwicklung hervor. Da-



Landesrätin Doraja Eberle und Dr. Günther Reibersdorfer, der Generaldirektor von Raiffeisen Salzburg unterzeichneten vor kurzem den Sponsorvertrag für 2008 (sitzend im Bild mit Peter Haider, li., und Günther Signitzer, re.). Bild: LPB

bei gehe es nicht nur um Wertschöpfung, sondern vor allem auch um den Erhalt der regionalen Identität. Hilfe zur Selbsthilfe wird dabei groß geschrieben. „Eine nachhaltige Entwicklung ist immer nur dann möglich, wenn die Bürger zum Mittun

motiviert werden können“, wies Landesrätin Doraja Eberle im Rahmen der Vertragsunterzeichnung auf die große Bedeutung des ehrenamtlichen, bürgerschaftlichen Engagements hin. Durch die Arbeit der Gemeindeentwicklung ergebe sich eine

Verknüpfung von sozialer und wirtschaftlicher Dimension durch Wirtschaften und Arbeiten mit dem reichhaltigen Natur- und Kulturerbe Salzburgs. Ein bewusster Umgang mit unseren kulturellen Wurzeln werde gestärkt und durch die Partnerschaft mit Raiffeisen Salzburg in dieser Form erst möglich, so die Landesrätin abschließend.

„Auf unsere langjährige Zusammenarbeit können wir miteinander stolz sein“, zogen Doraja Eberle und Günther Reibersdorfer eine sehr positive Bilanz. In Zukunft komme vor allem der „geistigen Dorferneuerung“, der Betreuung der Salzburger Stadtteile und grenzüberschreitenden Projekten große Bedeutung zu. „Raiffeisen Salzburg“, sicherte Günther Reibersdorfer zu, „wird dieses Engagement weiterhin unterstützen“.

Erfolgreiche Bilanz 2007

Raiffeisen ist weiter unumstrittener Marktführer in Salzburg – sehr gutes Ergebnis des Raiffeisenverbandes Salzburg im Jahr 2007.

Die feste Verankerung vor Ort, gepaart mit guter Beratung und modernem Service: Das waren die Garanten für ein sehr gutes Ergebnis des Raiffeisenverbandes Salzburg (RVS) im Vorjahr. Mit einer Bilanzsumme von 5,3 Mrd. Euro (+ 11,8 %) (Raiffeisen Bankengruppe: 11,2 Mrd. Euro), einem Betriebsergebnis von 42,2 Mio. Euro und einem EGT von 26,9 Mio. Euro (+ 6,7 %) konnte der RVS seine ausgezeichnete Marktposition festigen. Auch das Ausleihungsvolumen (+ 9,5 %) und das Einlagenvolumen (+ 15,8 %) konnten kräftig gesteigert werden. In Zeiten, die von allgemeiner Verunsicherung auf den Finanzmärkten geprägt sind, hat sich ein auf Nachhaltigkeit ausgerichtetes Handeln – der RVS hat keine Subprime-Geschäfte getätigt – einmal mehr als richtiger Weg erwiesen. Regional tätige Kreditinstitute mit intensiver Kundenbindung wie die Raiffeisenbanken verfügen über eine ausgezeichnete Einlagensituation,



Günther Reibersdorfer: „Auch 2007 wies Raiffeisen Salzburg Spitzenwerte bei den Markt- und Kundenanteilen auf. Sowohl bei den Kundenanteilen als auch bei den Hauptkundenanteilen konnte Raiffeisen in Salzburg eine seit Jahren steigende Tendenz fortsetzen: Die Kundenanteile stiegen seit 2004 von 49 % auf 55 %, die Hauptkundenanteile von 46 % auf 53 %. Auch bei Marken- und Sympathiewerten führt Raiffeisen mit deutlichem Vorsprung.“ Bilder: RAIFFEISEN SALZBURG

insbesondere aus Spareinlagen, und haben 2007 ein ausgezeichnetes Gesamtergebnis erzielt. Sie weisen daher eine hohe Liquidität aus, die vor allem die kontinuierliche Kreditvergabe an den Mittelstand ermöglicht. Gerade im Zuge der aktuellen Kapitalmarktgeschehnisse spüren Raiffeisen-Kunden diese Verlässlichkeit. Eine besondere Auszeichnung erfuhr das Raiffeisen Salzburg Private Banking im abgelaufenen Jahr durch den

„Elite Report“. Das bekannte Vermögensverwaltungs Magazin wählte die gehobene Privatkundenberatung bei Raiffeisen Salzburg unter die besten 50 im deutschsprachigen Raum.

Schwerpunkte im Finanzierungsgeschäft bleiben wie in der Vergangenheit die mittelständische Wirtschaft, Projektfinanzierungen, Private und Wohnbau. Insbesondere im Privatkundengeschäft soll versucht werden, durch einen speziellen Produkt-

mix und individuelle Kreditmodelle Marktanteile zu gewinnen.

Neben verschiedenen Formen des kurz- und langfristigen Bankkredits werden vermehrt auch alternative Finanzierungsinstrumente wie Leasing oder Factoring angeboten werden.

Eine Investition im Projektgeschäft ist das Hotel- und Spa-Projekt „Tauern Spa World“ in Kaprun mit einer Gesamtinvestitionssumme von über 90 Mio. Euro.



Von links: Generaldirektor Dr. Günther Reibersdorfer, RZB-Chef Dr. Walter Rothensteiner und RVS-Obmann Sebastian Schönbuchner.



Raiffeisen ist weiter unumstrittener Marktführer in Salzburg. Im Bild die Zentrale des Raiffeisenverbandes Salzburg in der Schwarzstraße.